

Predigt am Sonntag Invokavit 2012

Beitrag für die „Pastoralblätter“ im Kreuz-Verlag

Pastor Tobias Götting

2. Korinther 6, 1-10

Passionszeit. Leben im Jetzt

Passionszeit - Zeit für Passionen, Zeit für leidenschaftliches Suchen, und Fragen. Zeit für Gott. Den, der sich aus dem Leiden nicht heraushält. Den, der selber seine Wüstenerfahrungen macht. Den, der dem „altbösen Feind“ begegnet und ihn verscheucht.

Passionszeit. Zeit für den leidenschaftlichen Gott, der sich selber Leiden schafft.

Diesem Gott wollte Paulus dienen, davon hören wir in seinem 2. Brief an die Korinther im 6. Kapitel. (Lesung des Predigttextes)

Ich spüre den Druck, den Paulus empfunden haben muss, weil er seiner Gemeinde in Korinth das rechte Wort sagen wollte. Mit großer Anstrengung formuliert er seine Mahnung. Umgetrieben von liebevoller Sorge, die rettende Botschaft könnte ungehört im Leben der Gemeinschaft und der Einzelnen verhallen. Und so setzt er fulminant ein:

Jetzt die Zeit der Gnade, jetzt ist der Tag des Heils. Jetzt. Nicht irgendwann. Schon gar nicht erst am St. Nimmerleinstag.

Jetzt: Gnade. Heute verstehen, was das für mich bedeutet, dass da ein Gott ist, der leidenschaftlich ist. Ein Gott, der für mich leidet, der selber vom Leid versucht wird wie Sie und ich. Jetzt verstehen, mit Herzen Mund und Händen, dass unser Gott auch auf den Verliererstrassen, in den Wüsten unseres Lebens, im Leidvollen bei uns ist. Jetzt verstehen, dass dadurch mein Leben gerettet wird. Heute glauben, dass, komme was da kommen mag, Gott sich hineinverwickeln lässt in alles, was mir widerfährt. Es gibt keinen Bereich meines Lebens, der von Christus und seiner Nähe ausgespart bliebe.

Im Heute leben, ist die Botschaft, die ich höre. Den Augenblick würdigen. „Früher“, sagt die Tochter einer demenzkranken Frau, „da haben wir zuviel in die Zukunft geplant. Der Augenblick, die Gegenwart - sie verstrich oft, als hätte sie keinen eigenen Wert. Jetzt, seit Mutters

Erkrankung, ist es anders geworden. Jedes Lachen zählt dreifach und jede Berührung doppelt“. Und wie zur Bestätigung sagt die alzheimerkranke Mutter, als die Tochter ihr zärtlich über die Haare streicht: „Was für ein Himmel“!

Das ist Gnade. Sie ereignet sich. Jetzt. Nicht immer und überall. Aber manchmal sogar über alles Dunkel des Vergessens hinweg.

Jetzt ist Gnadenzeit. Aber mehr noch: Jetzt ist auch Zeit, sich zu entscheiden. „Du willst doch deine Religion nicht auf morgen verschieben?“ höre ich neulich jemanden sagen - und weiter: „Du kannst ja auch dein Leben nicht auf morgen verschieben“. Mir ist, als wollten wir so oft genau das.

Nicht jetzt schon entscheiden. Lieber noch warten. Und das, obwohl wir ahnen: Es gibt ein zu spät, es gibt Türen, die zuklappen; es gibt Lebensglück, an dem wir nur zu oft vorübertappen. Wenn wir aber das „Jetzt“ hören, dann wird die Gegenwart wertvoll. Bei Paulus wird sogar die Zeit der Bedrängnis zur erfüllten Lebenszeit. Der Glaube an den gnädigen Gott macht das möglich.

Oft sind wir in uns selbst verheddert, bleiben gefangen im Rotieren um uns selber; weil jemand fehlt, der sagt: „Halt die Augen und die Ohren und das Herz offen. Das ‚jetzt‘ will Gott dir ans Herz legen, und Jesus Christus will dich trösten. Mach dich durchlässig für Gottes Wort, zeig dich verletzlich und vermeintlich schwach, versteh dich ruhig als bedürftig, angewiesen. Es ist befreiend, zuzugeben, von Gottes Gnaden zu leben“.

Dazu möchte Paulus einladen. Uns, die wir heute das „Jetzt“ gehört haben und vielleicht darum in diesen Segensraum gekommen sind, in dem jeder Gottesdienst eine kraftvolle Demonstration für unseren leidenschaftlichen Gott ist.

Und also sind wir mitgemeint, wenn Paulus von den „Dienern“ Gottes spricht. Zuerst müssen wir dies Wort noch reinigen vom Missbrauch, als hiesse dieses „dienen“: Kleinmacherei oder als redete es dem Verschwinden der eigenen Persönlichkeit das Wort. Nein! „Wir sind Diener Gottes“ heisst: Wir sind gewürdigt, Gottes Gehilfen, Mitarbeitende zu sein.

Dabei ergeht es uns, wie Paulus damals: Unser Glaubensweg führt nicht über den roten, samtene Teppich, gleich einem Himmelsweg ohne Anstoß und Zweifel. Es ist der Weg Jesu Christi, an den wir uns halten.

Oft auch ein Schmerzensweg. Aber nicht selten wurzelt die Gnade auf Leiderfahrungen. Gerade das macht sie so kostbar.

Mir sind Menschen begegnet, deren Geschichten sich hineinlesen lassen in den alten paulinischen Text. Sie haben das „jetzt“, das „heute“, das Konkrete der Gnade erfahren, manchmal gerade da, wo sie es am wenigsten vermuteten. Ich sehe sie vor mir, und darum möchte ich sie - auch wenn sie heute vielleicht nicht da sind - direkt ansprechen:

Du bist gemeint, der du, so wie Paulus sagt, im Glauben auch als Trauriger ganz neu und anders fröhlich bist. Du hast einen geliebten Menschen viel zu früh verloren, es war eine so unendlich dunkle Zeit. Du hattest schon keine Tränen mehr nach den langen, durchwachten Nächten. Aber du hast wieder und wieder diese eine CD gespielt, wo sie für Euch sangen: „Jesu meine Freude“. Es war, als hätte jemand Anderes Dir die Hand dabei geführt. Erst klang es fast noch leer in Deinen Ohren. „Jesu meine Freude?“... Wo war denn auch nur ein Funken Freude in all dem Leid? Doch dann kam ein Wort an: „Unter deinem Schirmen bin ich vor den Stürmen aller Feinde frei“. Da ebte Deine Angst langsam ab. Du hast mehr und mehr gespürt, dass diese Worte tragen. Und so konntest Du loslassen. Und hast den Glauben riskiert, gegen jeden Augenschein, dass die Verstorbene in einem anderen Glück lebt, jetzt, und dass Jesus ihre Freude ist in jenem Anderland. Und je mehr Du das durchlebst und verstanden hast, umso größer wurde Deine Ruhe, Deine Gelassenheit. Etwas wie Freude durchströmte Dich. Wurde Dir geschenkt. Und wir nannten es Gnade.

Du bist gemeint, der Du, so wie Paulus sagt, im Glauben auch als Sterbender noch Leben, echtes Leben wagst. Du bist gezeichnet von schlimmer Krankheit, aber Du kostest jeden Augenblick aus. Du gönnst Dir Gutes, hältst auch Deine Wut und Deine Angst nicht mehr unterdrückt, nein: Du lebst mit ihr. Und fühlst Dich jeden Tag, gerade wegen der Deiner so spürbar „gestundeten Zeit“ (Ingeborg Bachmann) als Begnadigter; als immer noch mal Davongekommener. Dir ist bewusst, dass du *endlich* lebst. Aber das führt dazu, dass du jetzt endlich *lebst*. Du hörst, wie Gott sagt: „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“. Eine Erfahrung, die, Gott weiß es, viele von uns gemacht haben. Wir sind Sterbende - und siehe, wir leben.

Du bist heute von Paulus gemeint, der du als scheinbarer „Habenichts in Glaubensdingen“ doch zugleich alles hast. Du hast heute morgen das „Jetzt“ gehört, Du bist gekommen, mit Deinen Fragen und Deinem kleinen Pflänzchen Hoffnung, mit Deinem windschiefen Glauben und hast neu verstanden, dass schon in der Frage nach Gott der Glaube versteckt ist. Und so hast Du es mitgesungen - das alte, irgendwie noch

vertraute Lied von der „festen Burg“. Singend hast Du so getan, als könntest Du's schon glauben. Manchmal tut es gut, davon zu singen, was das Herz noch nicht ganz glauben kann. Wir sind doch alle Habenichtse, die den Glauben in zerbrechlichen Gefäßen haben. Und doch ist auch wahr, dass wir in der Ahnung Gottes alles haben, was wir wirklich brauchen: Den Glauben, dass Gott an unserer Seite leben will.

Passionszeit. Zeit für Leidenschaftliches Leben mit und für Gott. Zeit, sich *der* Gnade, dass Leben und Glaube Geschenk sind, zu vergewissern. Zeit, die Gnade zu spüren: Im Glauben, dass jener Gott, der sich selber Leiden schafft, mir immer nah ist.

Jetzt ist Zeit, die Gnade Gottes sich auf der Zunge zergehen zu lassen, im Heiligen Abendmahl im besten Sinn des Wortes das „Gnadenbrot“ zu empfangen: aus Gnade, umsonst, geschenkt ...heute, hier, jetzt.

Da schmecken wir den Frieden, der höher ist, als unsere manchmal so kleine menschliche Vernunft.

Und dieser Friede Gottes, der bewahrt unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.

Eingangsgebet

Gott, lass uns nicht aufhören, nach dir zu fragen. Wir sind heute hier, weil wir nicht ohne dich leben wollen. Lass du uns nicht allein. Zeig uns durch deine Passion, wer du bist, wie du heisst, wo du wohnst, Gott, damit wir dich nicht vergessen und uns nicht abschneiden von deiner großen Liebe, von deiner Passion. (nach Dorothee Sölle: „Wer hat dich so geschlagen“, Zürich 1989, 10)

Bausteine für ein Fürbittengebet

Du leidenschaftlicher Gott,
wir bitten dich für alle,
denen heute das Notwendigste zum Leben fehlt,
die nach Liebe und Nahrung hungern;
für die, die jetzt ihre Arbeit verloren haben,
für die Gemobbten und Verleumdeten,
für die Kranken und die Gekränkten.
Du kennst ihre Namen.
Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für alle,
die anderen dienen,
die eigene Wünsche zurückstellen,
damit ihre Nächsten leben;
für alle, die in diesen Tagen in Elendsgebieten für Würde und
Gerechtigkeit sorgen.
Du kennst ihre Namen.
Herr, erbarme dich.

Wir bitten mit allen, die heute dein Wort hören,
für alle, die sich nach Frieden und Gerechtigkeit sehnen,
für die, die jetzt auf der Flucht vor Gewalt und Krieg sind,
für die, die voller Hoffnung und voller Unsicherheit sind,
für jeden, der heute nach Freiheit schreit.
Du kennst ihre Namen.
Herr, erbarme dich.